

Mitteilungen über Kleinschmetterlinge.

Von

Lehrer Schütze, Rachlau.

Olethreutes lucivagana Z.

Lucivagana fliegt nach meinen Beobachtungen ausschliesslich an trockenen, heissen Orten und ist bei Rachlau manchmal nicht selten. Seit Jahren hatte ich mich abgemüht, die noch unbeschriebene Raupe aufzufinden, aber stets war mein Suchen erfolglos gewesen. Es hatte sich bei mir die Ansicht festgesetzt, sie müsste im Moose leben wie *palustrana* Z; auch *cespitana* Hb. hatte ich in Moos gefunden. Ich liess nun einige Weibchen Eier ablegen, erhielt nur wenige und legte den jungen Räumchen Moos vor. Sie verschmähten es und gingen zugrunde.

Im Mai suchte ich bei Blösa die Raupen von *Borkhausenia cinnamomea* Z, welche in Gespinströhren unter vermorschten Kiefernzapfen lebten, die unter Nadeln und trockenem Laube lagen. Bei dieser Arbeit kam ich auch an eine kräftige Pflanze von *Hieracium umbellatum* mit vielen Trieben. Es fiel mir auf, dass einer derselben etwas welk aussah; er war, wo er den Boden verliess, angefressen und in geringer Ausdehnung ausgehöhlt. Bei weiterer Untersuchung fand ich am Grunde der Pflanze, dem Wurzelhalse angelehnt und zwischen den halb und ganz abgestorbenen Wurzelblättern dichtes weisses Gespinst ausgebreitet, an der Oberfläche meist flach und glatt, dem einer Spinne ähnlich. Nach unten löste es sich in zahlreiche Gespinströhren auf, von denen die unteren lang und lose, die oberen kürzer und dichter waren. In ersteren fand ich schlanke weissgraue Räumchen, die ich für *B. cinnamomea* hielt, was die Zucht auch bestätigte. Sie nährten sich von den alten vermorschten Blatt- und Stengelteilen. Die Raupen

in den oberen Röhren kannte ich nicht; sie waren blassgrün, hatten einen gelben Kopf und frassen, wie ihre Körperfarbe bewies, die welken, noch etwas grünen untersten Teile der Blattstiele. Ich erzog aus ihnen *Ol. lucivagana* Z.

So einfach war aber die ganze Sache nicht, wie sie hier zu lesen ist. Die Gespinströhren waren vielfach durcheinander geschlungen, und beim Herausziehen verwickelten sie sich noch mehr. Auch waren die zahlreichen Raupen beider Arten von sehr ungleicher Grösse, manche noch ganz klein, manche schon erwachsen, und es war oft gar nicht leicht, die Art zu erkennen; denn die blassgrüne Farbe der *lucivagana* war manchmal kaum zu bemerken, sie sahen auch weissgrau aus. Aber die *cinnamomea*-R. waren stets schlanker als jene und bewegten sich viel lebhafter, auch hatten sie ein braunes Halsschild, während dieses bei *lucivagana* die Farbe des Körpers hat. Ich habe nur dies eine Mal beide Raupen in Gesellschaft getroffen, *lucivagana* aber finde ich nun jedes Jahr an der genannten Pflanze. Das dichte Gespinst, welches den Wurzelhals umgibt, ist stets ein sicheres Zeichen ihrer Anwesenheit. Ich finde es aber bequemer, die Puppen einzutragen. Diese sehen blassgelb aus und ruhen in dichtem weissen Gespinst, welches sich dem Wurzelhalse anschmiegt.

In den „Tortriciden-Raupen der Pfalz“, *Iris* 1905, schreibt Disqué: „In mindestens zwei Generationen 4. 5. 7. 8. Die R. soll an *Sonchus* und *Vaccinium* erzogen worden sein.“ Letztere Pflanze kommt als Futter sicher nicht in Betracht, *Sonchus* (welche Art ist gemeint?) wächst auf meinen Fundorten nicht. Ich will damit keineswegs behaupten, dass *lucivagana* nur auf die von mir angeführte Pflanze beschränkt ist, und es wäre zur Vervollständigung ihrer Biologie sehr wünschenswert zu erfahren, ob sie auch andere Futterpflanzen hat und an denselben in der von mir geschilderten Weise lebt.

In der Lausitz fliegt der Falter nur im Juni und Juli.

***Epiblema demarniana* F. R.**

Der weit verbreitete aber wie es scheint überall ziemlich seltene Falter ist bei Rachlau in manchen Jahren im Juni in beliebiger Menge zu fangen, es war mir daher unerklärlich, dass ich die Raupe niemals auffinden konnte. Nach allen Angaben lebt diese in den Kätzchen der Birken und Erlen, und zwar nach Rössler im April, nach Sorhagen im April und Mai. Die Zeitangabe scheinen allerdings beide von Schmid entnommen zu haben.

Vor einigen Jahren suchte ich im Herbst an Birke die Säcke von *Coleophora orbitella* Z., um während des Winters den seltenen Falter zu ziehen. Dabei fiel mir auf, dass einige der meist zu zweien an den Aestchen sitzenden männlichen Birkenkätzchen am Grunde zusammengesponnen waren, manchmal war ein einzelstehendes an ein Blatt befestigt. Beim Aufbrechen fand ich eine rötlichgraue Raupe, die Kätzchen aber, soweit sie ausgefressen waren, weiss ausgesponnen. Das Gespinst hatte vermutlich den Zweck, die dünne Wandung des ausgehöhlten Teiles zusammenzuhalten, sonst wäre sie bei der Sprödigkeit der Kätzchen abgefallen und die Raupe des Schutzes beraubt gewesen. Ich kannte die Raupe nicht. Sollte es etwa die von Ep. *immundana* F. sein, die mir damals auch noch nicht bekannt war? Aber diese wird ja übereinstimmend als nur in Erlenkätzchen vorkommend angegeben. Da hiess es also abwarten, was die Zeit bringen wird. Im Zuchtglase verliessen die damals, Ende Oktober, schon erwachsenen Raupen nach kurzer Zeit die Kätzchen, gingen in die Erde und spannen hart unter der Oberfläche ein ziemlich festes, innen grauweisses, aussen mit Erde belegtes Gespinst; darin fand ich noch im Herbste die gelbe Puppe. Im Februar nahm ich das Zuchtglas in die warme Stube, und wenige Wochen darauf liefen die Falter aus: *Epiblema demarniana*.

Die Raupe ist also nicht im Frühjahre, sondern im Herbste zu suchen. Hier habe ich sie bisher ausschliesslich in Birkenkätzchen gefunden, in Erlenkätzchen niemals, auch nicht in den Jahren, wo es nur wenige Birkenkätzchen gab. Im Oktober lebt in den Erlenkätzchen die Raupe von *E. immundana*, welche der von *demarniana* sehr ähnlich ist, bloss etwas rötlicher aussieht und mehr glänzt. Ob *demarniana* tatsächlich auch in Erlenkätzchen vorkommt, will ich nicht verneinen, halte aber die Nachprüfung dieser Angabe für sehr wünschenswert. Es dürfte sich dann auch herausstellen, ob sie anderwärts tatsächlich im Frühjahre lebt, oder ob auch diese Angabe auf falscher Beobachtung beruht, vielleicht auf einer Verwechslung mit der Raupe von *E. bilunana*, welche man im Frühjahre in den männlichen Birkenkätzchen findet.

Grapholitha illutana HS.

Illutana ist sicher eine der seltensten Tortriciden, auch in grossen Sammlungen ist sie oft nur durch den Namenszettel vertreten, und so mancher Sammler hat sich zur ewigen Ruhe gelegt, ohne den Namen gehört, geschweige denn das schöne

Tierchen selbst jemals gesehen zu haben. Der Katalog von Dr. Staudinger und Dr. Rebel gibt als seine Heimat Deutschland, Böhmen und Niederösterreich an. In den deutschen Lokalfaunen, soweit sie mir zur Verfügung stehen, finde ich nur in der von Baden die Angabe: „Ein Stück am 6. Juni 1868 bei Ueberlingen gefangen. Württemberg, ein Stück von Stuttgart.“ Die Lebensweise der von mir bei Rachlau entdeckten Raupe berechtigt mich aber zu der Annahme, dass die Art in allen Fichten- und Tannenwäldern vorkommt, und ich hoffe durch meine Veröffentlichung dazu beizutragen, dass der Falter nun regelmässiger erlangt wird; eine Seltenheit wird er indes immer bleiben, auch dann noch, wenn die Sammler die lächerliche Furcht vor den Kleinschmetterlingen überwunden haben werden.

Als ich vor mehreren Jahren im September die von Eichhörnchen herabgeworfenen grünen Fichtenzapfen nach Raupen von *Tephroclystia togata* Hb. durchsuchte, fand ich einzelne weisgraue Räumchen, die anders aussahen als die in den Zapfen häufigen Raupen von *Dioryctria abietella* F. im Jugendzustande; sie lebten zwischen den Schuppen und frassen teils diese, teils den Samen. Sie konnten auch nicht zu *Grapholitha strobilella* E. gehören, weil diese gelb aussehen und ihr Standquartier in der Spindel haben. Die Raupen waren mir unbekannt. Als sie erwachsen waren, nahmen sie einen rötlichen Schein an, verliessen die Zapfen und suchten sich einen Ort zur Verpuppung. In die lockere Erde im Zuchtglase gingen sie nicht, also wollten sie sich wohl einbohren. Ich gab ihnen Torfstückchen, und sie verschwanden nach und nach in denselben, wie es schien nur widerwillig. Anfang Februar nahm ich das Zuchtglas in die warme Stube. Bei näherer Untersuchung zeigte sich, dass die Raupen überwinterten; sie lagen in langen (bis 2 cm) Röhren, welche mit festem weissen Gespinnst austapeziert waren. Von Ende März an erschienen die prächtigen Falter: *Grapholitha illutana* H. S.

Die Angaben der Fauna von Baden über die Flugzeit des Falters halte ich für zutreffend; denn im ungeheizten Zimmer liefen bei mir 1 ♀ am 25. Mai, 1 ♂ am 1. Juni aus. Gefangen habe ich den Falter niemals, nur einmal fand ich 1 Exemplar am Fenster meines Dachbodens, wo im zeitigen Frühjahr Fichtenreisig von einem Holzschlage aufgeschichtet worden war. Hatte sich die Raupe in ein morsches Aestchen eingebohrt oder unter Rindenschuppen eingesponnen? Der Falter wird sich im Walde zumeist wohl in der Höhe aufhalten; für

diese Annahme spricht zunächst der Umstand, dass ich die Raupe bisher mit Sicherheit nur in den Zapfen gefunden habe, die von hohen Bäumen herabgefallen waren. Ich werde in meiner Ansicht auch noch bestärkt durch das gleiche Verhalten anderer Falter. So hält sich z. B. *Gr. strobilella* L. fast ausschliesslich in der Höhe auf, den keineswegs seltenen Falter erbeutet man darum nur höchst vereinzelt. Auch die Raupen von *Gelechia tragicella* Heyd. und *Teleia saltuum* Z. leben am zahlreichsten an den höchsten Aesten der Lärche, und obwohl sich letztere Art auf dem Boden verpuppt, habe ich bisher doch nur mit Mühe und Not erst zwei Falter an den Stämmen gefunden.

Nun ist es eine bekannte Tatsache, dass in unsern Wäldern die Fichtenzapfen oft jahrelang zu den Seltenheiten gehören. In solchen Jahren scheint *illutana* die Eier an die regelmässig zahlreich vorhandenen Tannenzapfen abzulegen; ich habe tatsächlich einige Raupen darin gefunden und aus einer den Falter gezogen. Merkwürdig war es, dass sich diese Raupe nicht in Torf einbohren wollte, sondern ihr langes Gespinst in der Erde anlegte. Ich glaube sie auch in Chermes-Gallen gefunden zu haben, kann aber diese Vermutung noch durch keinen Zuchterfolg zur Tatsache erheben. Die Zucht der in Chermes-Gallen lebenden Kleinfalterraupen ist meist sehr schwierig. Unwahrscheinlich ist aber obige Annahme durchaus nicht; auch die Raupe von *D. abietella* F. lebt in zapfenarmen Jahren zahlreich in den Gallen. Wenn man die Chermes-Gallen der höchsten Fichten regelmässig kontrollieren könnte, würde man sicher noch manches finden.

Ich bemerke nachträglich, dass ich bereits Anfang Juli kleine Raupen in den Fichtenzapfen fand; ich hielt sie für *illutana*, denn sie hatten eine weissliche Farbe, und Kopf und Nackenschild waren dunkelbraun, wie bei dieser. Merkwürdig war mir nur, dass sie fast ausschliesslich in der Spindel lebten und von dort aus die Samenkörner ausfrassen. Ich dachte mir, dass sie später die Spindel verlassen und zwischen den Schuppen leben werden. Aber die zu Hause sorgsam gepflegten Raupen wurden nach der letzten Häutung gelbe *strobilella*-R. mit blassem Kopf und Nackenschild.

***Grapholitha pactolana* Z.**

var. *grunertiana* Rtzb.

Ratzburg hat in seinem Werke „Die Waldverderbnis“ 2. Teil S. 414 eine neue, der *pactolana* Z. nahestehende Gra-

pholita, welche er in einem Exemplare von *Larix decidua* gezogen, unter dem Namen *grunertiana* beschrieben. Die Beschreibung lautet:

„Fast ganz schwarz, wenigstens dunkler als alle Verwandten (*dorsana*), nur die Hinterflügel gegen die Basis grau. Die Hauptrolle für die Unterscheidung spielt hier der Kniestreifen, obgleich er in der Mitte den Flügel durchzieht, wie bei *dorsana* auch silberweiss ist und vom Vorderende mit einem Doppelhäkchen entspringt: so ist doch die Form des Knies von allen bekannten Varietäten der *dorsana* wesentlich verschieden. Die beiden Silberlinien trennen sich hier und bilden ein X oder ein V, vereinigen sich dann wieder, um schliesslich wieder mit stark getrennten Schenkeln am Innenrande zu enden. Die Vorderrandshäkchen besonders stark ausgedrückt, auch auf der Unterseite ungewöhnlich deutlich und lang. Silberweiss sind Gesicht, Taster, Brust, Füsse und fast die ganze Unterseite. Die Raupe ist hell, fast etwas rötelnd, wie die verwandte *dorsana*.“

Hierzu sei zunächst bemerkt, dass Ratzeburg unter *dorsana* Rtz. die heutige *pactolana* Z. und *duplicana* Zett. verstand. Er kannte die Anschauung anderer Entomologen, die *Gr. pactolana* und *duplicana* ganz in dem heutigen Sinne und Umfange auffassten, bildete auch mehrmals beide Arten ganz richtig ab, hielt aber doch an der Vereinigung beider unter dem Namen *dorsana* eigensinnig fest, wie er dies anfangs eingeführt hatte. Was er unter „allen bekannten Varietäten von *dorsana*“ meint, ist mir nicht klar, weder von *pactolana* noch von *duplicana* ist eine Varietät beschrieben. Ratzeburg hat seine *grunertiana* auch abgebildet, doch stimmt dieses Bild fast mit *coniferana* Rtz. überein; meine Exemplare von Lärche sehen anders aus. Man sieht also, an Unklarheiten ist hier kein Mangel. Aber der Umstand, dass er seine *grunertiana* von Lärche gezogen hat und von der Raupe sagt: „fast etwas rötelnd, wie die verwandte *dorsana*“, spricht dafür, dass ihm dasselbe Tier vorgelegen hat, wie ich es nun auch von Lärche habe. Eine Verwechslung mit der Raupe von *coniferana* Rtz. liegt nicht vor, da er von dieser sagt, sie sei kleiner und schlanker als die von *dorsana* und ganz farblos.

Ich weiss nicht, ob seit Ratzeburg jemand wieder den Falter von Lärche gezogen hat, eine diesbezügliche Notiz finde ich in keinem der mir zugänglichen Werke. Im „Lehrbuch der mitteleuropäischen Insektenkunde“ von Judeich und Nitsche

1905, 2. Band S. 1022 heisst es: „Was eigentlich die von Ratzeburg auf ein einzelnes Exemplar hin aufgestellte, in Lärchenstangen wie *Tortrix pactolana* lebende *Tortrix grunertiana* sei, steht vorläufig dahin. Wir vermuten, dass es eine dunkle Form von *T. coniferana* ist.“ An die Existenz von *grunertiana* scheint man also nicht mehr zu glauben; der Name ist zwar noch vorhanden, aber er bezeichnet im Kataloge von Dr. Staudinger und Dr. Rebel nicht mehr eine selbständige Art, sondern wird nur als Synonym von *pactolana* Z. geführt. Und doch existiert *grunertiana* ganz sicher, ich ziehe sie jedes Jahr in einigen Exemplaren. Ob man sie freilich als gute Art ansprechen darf, möchte ich selbst bezweifeln, wenn auch, wie später erwähnt werden soll, einige Umstände dafür zu sprechen scheinen.

Ratzeburgs Beschreibung ist nur nach einem Exemplar aufgenommen worden und passt nur auf das eine, und dieses scheint ein besonders dunkles Stück gewesen zu sein. Wenn man aber eine ganze Reihe von *grunertiana* mit einer Reihe *pactolana* vergleicht, dann sieht man ohne weiteres, dass man im Hinblick auf die Zeichnung beide nicht von einander trennen kann; sie ändert bei beiden sehr ab, im Grunde genommen ist sie aber dieselbe. Man kann sowohl von *grunertiana* wie von *pactolana* ein Dutzend und noch mehr Exemplare in eine Reihe stecken und wird hier wie dort finden, dass jedes Stück vom vorhergehenden etwas abweicht; es gibt da Falter mit reicher, sehr scharf ausgeprägter Zeichnung, aber auch solche, bei denen sie armselig und sehr undeutlich ist, und zwischen beiden sind alle möglichen Uebergänge.

Die Grundfarbe der Vorderflügel ist sowohl bei *pactolana* als auch bei *grunertiana* ein dem Schwarz sich näherndes Olivbraun; bei letzterer erscheint diese Färbung dunkler, weil alle Zeichnung fast reinweiss und die feine Bestäubung der Fläche schwach gelblichweiss ist, während erstere bei *pactolana* niemals weiss, selten nur stellenweise etwas weisslich, bei den meisten Exemplaren aber mit gelben Schuppen überdeckt und die lichtere Bestäubung der Fläche reingelb ist. *Grunertiana* hat auch im Wurzelfelde weisse, manchmal zu kleinen Fleckchen sich gruppierende Bestäubung, während *pactolana* an dieser Stelle gewöhnlich keine lichtere Beimengung hat, nur bei einem meiner Exemplare sah ich Schuppen mit feinem gelben Spitzenrande. Auf der Unterseite herrscht bei *grunertiana* in allen Teilen ein glänzender silbergrauer Ton vor, ohne den bräunlichen Schein, den bei *pactolana* wenigstens

die Flügel aufweisen. Gesicht und Tasten sind bei meinen Exemplaren grau, nicht silberweiss, wie sie Ratzeburg bei seinem Stück sah.

Wenn auch *grunertiana* auf den ersten Anblick als ein ganz anderes Tier erscheint, so werden doch die angeführten Merkmale kaum genügen, sie als besondere Art aufzufassen; man wird sie vielmehr nur als weissgezeichnete Varietät von *pactolana* bezeichnen müssen. Eine gute Varietät ist sie aber ganz sicher, und als solche möge sie nun unter dem von Ratzeburg gegebenen Namen ihren Einzug in die Sammlungen halten.

Die Raupe lebt in Lärche genau in derselben Weise und zu derselben Zeit, wie die von *pactolana* in Fichte, sieht aber rötlich aus, was jedenfalls dem rötlichen Lärchenholze zuzuschreiben ist. Die ziemlich grossen braunen Kothhäufchen findet man aber in der Regel nicht unter grünen Aestchen, sondern im unteren Astwinkel abgestorbener, oft auch an und in den Rändern halbverheiliter Stammwunden. Das Heraus-schneiden der Raupen mit ihrer Wohnung ist eine mühsame und wenig lohnende Arbeit, da sie sehr oft angestochen sind. Aus 22 Abschnitten habe ich im letzten Frühjahre nur 3 Falter gezogen. An jungen Lärchen braucht man die Raupe nicht zu suchen, ebenso wenig an alten; an ungefähr 30jährigen Stämmen findet man sie am sichersten, aber durchaus nicht überall; sie muss überhaupt als selten bezeichnet werden.

Die Seltenheit spricht aber nicht dafür, dass sich die Varietät aus Eiern entwickelt, welche gewöhnliche *pactolana*-Weibchen aus Versehen an Lärchenstämme abgelegt haben; die unter Lärchenrinde lebenden Raupen müssen unter allen Umständen aus Eiern kommen, welche von *grunertiana*-Weibchen abgelegt wurden. In dieser Beziehung benimmt sich die Varietät ganz wie eine selbständige Art, die mit *pactolana* nichts mehr zu tun hat. Aus einem Lärchengehölz habe ich vor einigen Jahren alle *grunertiana* weggenommen, und bis heute hat sich dieselbe dort nicht wieder eingestellt; *pactolana* ist ringsum an jungen Fichten zu Tausenden.

Es ist mir am Schlusse dieses Artikels eine angenehme Pflicht, meinem verehrten Freunde Bär, Assistent am zoologischen Institut der Königl. Forstakademie in Tharandt, für seine nie versagende Bereitwilligkeit zu danken, mit der er mir stets aus der Klemme half, wenn ich durch fehlende Literatur in meiner Arbeit aufgehalten wurde.

Swammerdamia lutarea Hw.

Im Katalog der Lepidopteren von Dr. Staudinger und Dr. Rebel sind *Swammerdamia oxyacanthella* Hb. und *lutarea* Hw. zu einer Art vereinigt, welche den letzteren Namen trägt. Ich glaubte zunächst allen Grund zu haben, an der Berechtigung dieser Zusammenwerfung zu zweifeln und habe diese, wie ich nun weiss, irrtümliche Ansicht meinen Tausch- und Sammel-freunden gegenüber hartnäckig vertreten. Der Irrtum war veranlasst durch den Umstand, dass *oxyacanthella* und *lutarea* überall als zwei Arten geführt wurden, von denen erstere an *Crataegus*, letztere an *Sorbus aucuparia* lebt. In meinem Verzeichnis der „Kleinschmetterlinge der Sächsischen Oberlausitz“ habe ich *heroldella* Tr. als *oxyacanthella* aufgeführt mit dem Bemerkung, dass die Raupe auf Birke lebt. Dieser Irrtum ist in erster Linie nicht durch mich veranlasst, sondern durch einen schon längst gestorbenen hervorragenden Lausitzer Schmetterlingskenner, welcher mir am Anfange meiner Sammel-tätigkeit gefangene *heroldella* als *oxyacanthella* bestimmte. Ich berichtige hiermit die falsche Angabe in meinem Verzeichnis.

Auf *Crataegus* fand ich stets nur eine *Swammerdamia*-Raupe, die von *pyrella* Vill. Stainton bildet in seiner „Naturgeschichte der Tineinen“ 11. Band, Taf. II Fig. 2, die Raupe von *caesiella* Hb., jetzt zu *lutarea* gezogen, ab und erwähnt nur *Crataegus* als Futterpflanze. Es war ihm also unbekannt, dass die Raupe auch auf *Sorbus* lebt. Stainton sagt weiter: „Von *lutarea*, deren Raupe leider noch unbekannt ist und die bei uns verhältnismässig selten vorkommt, unterscheidet sich *caesiella* am besten durch geringere Grösse, weissere Kopffarbe und hellere Färbung der Vorder- und Hinterflügel.“ Er war also auch der Meinung, dass *lutarea* Hw. eine von *caesiella* Hb., jetzt *lutarea* verschiedene Art ist. Ich konnte nicht ahnen, dass Stainton einmal korrigiert werden würde und habe mich ohne weiteres seiner Ansicht angeschlossen. Als ich nun endlich im Bergwalde auf *Sorbus* Raupen fand, die von den an derselben Pflanze lebenden *Sw. compunctella* H. S. verschieden waren, glaubte ich mit vollem Recht die Stainton unbekanntete Raupe von *lutarea* vor mir zu haben. Ich fand sie ausschliesslich auf *Sorbus*, trotz vieler Mühe aber noch niemals auf *Crataegus*, und das bestärkte mich noch mehr in der Ansicht, dass es sich um zwei verschiedene Arten handelt. Nach langem Bemühen erfuhr ich endlich, dass die jetzige *lutarea* sowohl auf *Sorbus* als auch auf *Crataegus* lebt. Auf meine

Bitte schickten mir Herr Baron de Crombrugge de Piquendaele aus Brüssel und Herr Professor Stange aus Friedland in Mecklenburg Crataegus-Raupen, und nun konnte ich mich sofort davon überzeugen, dass sie zu derselben Art gehörten, wie meine Raupen von *Sorbus aucuparia*. Auch in den Faltern zeigte sich kein Unterschied. Kleine Merkmale, durch die sich einzelne Exemplare auszeichneten, sind zu geringfügig, als dass sie mich bestimmen könnten, an meiner irrthümlichen Meinung weiterhin festzuhalten.

Swammerdamia compunctella HS.

Dr. Rössler sagt in seinen „Schuppenflügler des Regierungsbezirks Wiesbaden“ bei der Gattung *Swammerdamia*: „Ich zweifle, ob hier die Synonymie je klar werden wird.“ Bis jetzt hat er recht behalten, denn auch im Kataloge von Dr. Staudinger und Dr. Rebel weist die Gattung immer noch einige Fragezeichen auf. Ueber einzelne Arten sind die Meinungen nach wie vor geteilt. Insbesondere gilt das von *Sw. compunctella* HS. und *lutarea* Hw., welche z. B. Herr Professor Stange für eine Art hält. Diese Ansicht scheint Ragonot zuerst vertreten zu haben. Professor Stange schreibt in seinen „Microlepidoptera der Umgegend von Friedland in Mecklb.“ bei *lutarea*: „Falter und Raupe mit *compunctella* gleichzeitig an *Sorbus*, aber auch an *Crataegus*. Die Artverschiedenheit von *lutarea* und *compunctella* ist mir auch sehr zweifelhaft.“ Ich weiss nicht, was den Herrn Professor bewogen hat, den letzten Satz zu schreiben. Die Artverschiedenheit geht zunächst ganz deutlich aus dem Aussehen der Raupen hervor: Die von *compunctella* hat einen scharf ausgeprägten weissen oder gelblichen Seitenstreif vom ersten bis zum letzten Segment, bei *lutarea* ist dieser Streif nur bis zum 5. Ringe deutlich zu sehen. Ausserdem hat erstere einen gelblich weissen Rückenstreif über den ganzen Körper, bei letzterer ist dieser Streif gar nicht oder nur sehr schwach angedeutet. Es ist ganz unmöglich beide Raupen, mögen sie klein oder gross sein, zu verwechseln. Die Artenverschiedenheit ist aber auch bei den Faltern ganz deutlich ausgeprägt. In der Regel ist *compunctella* etwas grösser und hat einen weisslichen Innenrand der Vorderflügel, welche bei meinen 25 *lutarea* nicht vorhanden ist. Der weisse Fleck am Vorderrande vor der Spitze ist bei *compunctella* durchgängig grösser als bei jener. Der am meisten in die Augen springende Unterschied ist aber die Bestäubung der Vorderflügel: Bei *lutarea* haben alle Schuppen

scharf schwarze Spitzen, bei *compunctella* sind sie braun, dadurch erscheint erstere viel dunkler und rauher bestäubt, bei letzterer ist die Fläche glatt und stärker glänzend. Schliesslich noch ist die Mittelbinde bei *compunctella* meist nur angedeutet, bei einiger Deutlichkeit aber doch niemals so scharf ausgeprägt wie bei *lutarea*.

Was nun die Erscheinungszeit der Raupen anbelangt, so muss diese nach Prof. Stanges Angaben in Mecklenburg eine andre sein, als ich sie in den Waldungen des Czorneboh beobachtet habe. Hier ist es mir noch nicht gelungen, die erwachsene Raupe beider Arten zu gleicher Zeit zu finden. Sobald die Sorbus-Büsche anfangen sich zu belauben, stellt sich sofort die Raupe von *compunctella* ein; sie hat in weissem Gespinst unter dem abgefallenen Laube überwintert. Von der Frühlingssonne geweckt, steigt sie empor und labt sich am zunächst erreichbaren Futter; man findet sie daher anfangs nur auf den niedrigsten Büschen, ich sah sie auf kaum $\frac{1}{2}$ m hohen Stockausschlägen in Menge beisammen, auf mannshohen Sträuchern ist sie mir kaum jemals vorgekommen. Erst wenn die letzten erwachsen sind, finde ich kleine Raupen von *lutarea*, hier ausschliesslich auf höheren Büschen. 2 bis 5 m hohe Bäumchen im Schatten von Fichten beherbergen sie oft in Menge. Gern legen sie ihre Gespinste auch in den verblühten Dolden an, hier die kleinen grünen Beeren verzehrend. Die spätere Erscheinungszeit der Raupe scheint dafür zu sprechen, dass *lutarea* als Ei überwintert, und das ausschliessliche Vorkommen auf höheren Büschen deutet auch nicht darauf hin, dass sie als junges Räupehen den Winter über in dürrem Laube versponnen lag. Eine 2. Generation habe ich bei keiner von beiden Arten beobachtet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift "Iris"](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Schütze

Artikel/Article: [Mitteilungen über Kleinschmetterlinge. 80-90](#)